



Herbst im PZN beim Bronner-Haus. Foto: Angelika Treffer

NABU Wiesloch Newsletter 2. November 2021

Liebe Freundinnen und Freunde der Natur und des NABU Wiesloch,

das Wichtigste zuerst: **Wiesloch hat ein Klimaschutzkonzept!**

Vergangenen Mittwoch hat es der Gemeinderat beschlossen. Schade, dass eine Stadträtin und ein Stadtrat die Gelegenheit nutzten, ihre Partikular-Interessen vorzutragen - sie haben offenbar nicht verstanden, dass wir Alle beim Klimaschutz Einschränkungen hinnehmen und Beiträge leisten müssen. Schön, dass eine breite Mehrheit des Gemeinderates das genau so sieht.

Was mir bei einer ersten Lektüre durch den Kopf ging findet ihr [hier](#). Was meint ihr dazu? **Bitte fühlt euch angesprochen und eingeladen, an der Umsetzung mitzuarbeiten** - wie ich dieser Tage las ist der Klimawandel „nicht das, was im Fernsehen kommt“: er geht uns alle direkt an. Wenn Interesse an einer AG zum Klimaschutzkonzept Wiesloch besteht werden wir die sehr gern organisieren. Bitte informiert mich über euer Interesse.

Die letzte Landschaftspflegeaktion im NSG „Frauenweiler Wiesen“ war wieder einmal großartig - so viele (18!) Aktive, das

wir für 2022 noch einige Gabeln und Rechen anschaffen werden. Darüber freue ich mich sehr!

Auch „unserer“ Orchideen-Wiese im **NSG „Fuchsloch“** geht es gut: das Regierungspräsidium lässt sie von einem Landwirt mähen und abräumen, die Pflegefläche wurde enorm vergrößert. Ein anderer Landwirt hat in unserem Auftrag die Wiese **„Am Gräfelskreuz“** gemäht und abgeräumt. Nächstes Jahr werden wir uns im Rahmen einer Exkursion alle Flächen anschauen und uns gemeinsam über das Erhaltene und Erreichte freuen.

Apropos Exkursion: wir wollen für 2022 wieder ein Programm aufstellen. Bitte macht euch Gedanken, was ihr beitragen könntet: Einen Vortrag? Einen naturkundlichen Spaziergang? Eine Veranstaltung für Kinder oder Jugendliche? Falls euch was einfällt, lasst es mich bitte wissen!

Unser Schaukasten in Wiesloch sucht eine neue Betreuung: wer kann hier einmal im Monat - und bei gegebenem Anlass - vorbeigehen und den Inhalt aktualisieren? Bitte meldet eure Bereitschaft bei mir - neben dem Digitalen (wie diesem Newsletter) ist auch das Analoge für Viele eine wichtige Informationsquelle und Erinnerung an den NABU.

Wen wundert es: **der Herbststurm hat am Hummelberg einige Bäume umgeworfen.** Der große Unterschied zu der Abholzungsaktion im letzten Winter: man redet mit uns, bevor gesägt wird. Es besteht Hoffnung, dass wir hier zu einer Einigung kommen, die die Natur nicht als reine Kulisse für den Sport ansieht. Mein Dank geht hier an Bernd Lang und Heribert Schwarz, die die Gespräche mit der Stadt und dem MSC führen. Der NABU erwartet nun Entscheidungen der Stadt: unsere Vorschläge liegen auf dem Tisch (und können auf unserer www.nabu-wiesloch.de nachgelesen werden), jetzt muss entschieden werden, welche Rücksicht der Trialsport auf die Natur

nimmt.

Herzliche Herbstgrüße,
Ihr Christoph Aly
Vorsitzender der NABU Gruppe Wiesloch
und Umgebung
post@nabu-wiesloch.de

Das Klimaschutzkonzept Wiesloch

**Der Weg von Konzept zu Programm
sollen wir gemeinsam gehen!**

Am 27. Oktober hat der Gemeinderat das Klimaschutzkonzept Wiesloch, erstellt von der Fa. EnergyEffizienz aus Lampertheim, mit breiter Mehrheit gebilligt. Sicherlich ist das Konzept bald auf der Homepage der Stadt einsehbar.

Die Darstellung (Lesbarkeit, Logik, Sprache, Graphiken) hat mich positiv beeindruckt, die Menge der Maßnahmen - Vorschläge (48, manche mehrgliedrig) ebenso. Bei einigen Vorschlägen konnte ich ihre Wichtigkeit nicht abschätzen - wir wollen ja keine Alibi-Maßnahmen, sondern Beiträge, die möglichst viel Klimagase einsparen.

Insgesamt verstehe ich das Konzept als Werkzeugkasten, aus dem nun die Verwaltung, der Gemeinderat, vielleicht auch ein Beirat Maßnahmen auswählen und ihre Umsetzung vorantreiben wird. So wird aus einem Konzept ein Programm, und werden Ziele erreicht. Hier: **Bis 2040 wird Wiesloch klimaneutral**, und jedes Jahr wird bilanziert, ob wir auf dem Weg dorthin sind - oder nicht.

Mir fehlte eine Beurteilung der Notwendigkeit des jeweiligen Energieverbrauchs,

Stichwort Suffizienz. Gerade hier liegen aber große Einspar-Potentiale, die wir, angesichts des gegebenen Zeitdrucks, auch dringend brauchen. Die ZEIT vom

21.10.2021 schreibt hierzu: „Die „Ampel“ wird so oder so irgendwann zugeben müssen, dass sie die Klimaziele ohne die aktive Mithilfe der Bevölkerung nicht erreichen kann. Schnell kann in den ersten Jahren nur eingespart werden, wenn die Menschen von sich aus weniger fliegen, weniger Auto fahren und weniger (Fleisch, Anmerkung von mir) essen. Damit dürfte das zentrale Versprechen aller drei Parteien alsbald einkassiert werden, dass die Klimawende ohne Verzicht möglich ist. Ist sie nicht.“

Sicher ist es schwierig, hierzu akzeptable Aussagen und begründete Ziele auf kommunaler Ebene zu formulieren, ohne als Moralapostel oder Feind der Marktwirtschaft wahrgenommen zu werden. Die im Maßnahmenteil formulierten Ansätze hierzu sind m.E. zu zaghaft und leider auch nicht quantitativ dargestellt: wie kann man da eine Wirkungskontrolle (die grundsätzlich eine gute Idee ist) durchführen?

Territorial-Prinzip und

Kompensation: Bilanziert wird, was auf unserer Gemarkung verbraucht wird. Also auch der Verbrauch auf der Autobahn. Entsprechend wird nicht berücksichtigt, was durch Ökostrom oder Kompensationsleistungen anderenorts ausgeglichen wird. Das hat mich zunächst irritiert, aber es muss so sein: 2 von 3 anderenfalls ist Tür und Tor geöffnet für alle denkbaren Ausweichmanöver. Das Konzept ersetzt eben nicht [die persönliche CO2-Bilanz](#), die jeder Haushalt kennen sollte (grob zu ermitteln z.B.

über https://uba.co2-rechner.de/de_DE/start). Überall steckt Energie drin, in der Wohnung (Heizung), in jedem Konsumgut (Herstellung und Transport), und in jeder Reise, vor allem bei der Wahl des Transportmittels. Es wäre schon viel erreicht, wenn sich jede/r darüber im Klaren ist und weiß, wieviel Energie dank seiner Entscheidung für was

aufgewendet wird. Dann kann er oder sie entscheiden, was für ihn oder sie wirklich sein muss, und was verzichtbar ist.

Die Kompensation vor Ort wird leider nicht thematisiert. Dabei haben hier Alle, die Flächen besitzen oder bewirtschaften, wirksame Möglichkeiten. Z.B. ist die Vermeidung von CO₂-Emissionen durch Aufgabe der Nutzung anmooriger Böden - solche sind auch in Wiesloch in Frauenweiler in Ackernutzung - mindestens um den Faktor 31 billiger, im Vergleich zur Vermeidung durch PV-Anlagen¹. Es wäre doch sinnvoll, wenn dort die Landwirtschaft auf die intensive Bewirtschaftung verzichten und neben extensiven Nutzungsformen Bürger-PV-Anlagen ermöglichen würde! Das dort durchaus mehr Biodiversität möglich ist wie auf einem konventionellen Acker kann man auf der Tongrube Unterfeld selbst beobachten (oder im Internet nachlesen).

Klimafonds: Warum muss er ein Stiftungsfonds sein? Er könnte auch ein wertschöpfender Fonds sein, der die Geldsummen nutzt und verzinst, die Bürgerinnen und Bürger dem Klimaschutz widmen wollen, aber nicht im eigenen Haus einsetzen können. So ist z.B. die Energiegenossenschaft „Sonniges Malsch“ organisiert, die eine Bürger-PV-Anlage betreibt.

Wald: Die Autoren beschränken sich auf den besiedelten Bereich, die heute vorhandene Waldfläche und „brachliegende“ Flächen. Das ist zu kurz gegriffen: es muss auch darüber nachgedacht werden, ob wir in Wiesloch mit nur 8 % Waldfläche richtig liegen. Das hat auch mit dem Stichwort „Klimaanpassung“ zu tun: wer kennt nicht die Erholung, die an einem heißen Tag eine Pause im Wald verspricht?

Ärgerlich fand ich hier den Hinweis auf die Alibi-Maßnahme „**1000 Bäume für 1000**

Kommunen“: diese Bäumchen werden und wurden in aller Regel in ganz normalen Aufforstungen im Wald nach der Holzernte und im 1-2-m-Abstand gesetzt. Aus 1000 Pflänzchen entstehen so rund 10-20 erwachsene Bäume, und diese ersetzen ja auch nur (in Jahrzehnten!) die Klimafunktionen des gerade geernteten Waldes. So kommen wir nicht weiter!

Bioanbau: Hier hätte ich mir einen Abgleich mit den Landeszielen gewünscht: 2020 hat der Landtag ein Gesetz beschlossen, in dem u.a. das **Landesziel „30-40% Bioanbau bis 2030“** steht. Das gilt auch für Wiesloch, und das bringt, auf rund 700 Hektar (das wären 30-40% der bei uns landwirtschaftlich genutzten Fläche), nennenswerte Energieeinsparungen.

Umgehungsstraße Altwiesloch: Es ist gut, dass das Konzept hier eine kritische Prüfung anregt. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Schade, wenn ein Gemeinderat allein wegen dieser angeregten „kritischen Prüfung“ das gesamte Konzept ablehnt; und schön, dass es die breite Mehrheit des Gemeinderats anders sieht.

Es gäbe noch viel zu sagen. Wichtiger ist: es muss jetzt losgehen, damit aus dem Konzept ein Programm wird und wir dem Ziel, den Klimawandel zu begrenzen, näher kommen.

Christoph Aly

Quellen:

¹ Die Vermeidung von 1 Tonne CO₂ mittels Nutzungsaufgabe von moorigen Böden kostet maximal 64 1€ (siehe Flächenagentur Brandenburg www.moorfutures-bb.de). Die Vermeidung von 1 Tonne CO₂ durch Dachflächen-Photovoltaik kostet dagegen mindestens 2.000 € (Anlagekosten 1 kWp 2.000 € (S. 125), Ertrag 1 MW/Jahr (Internet-Angabe), während einer Lebensdauer von 20 Jahren (geschätzt) wird damit 1 Tonne CO₂ eingespart (Abb. 22). Nicht berücksichtigt sind die Mehrkosten der Flächenagentur, die Naturschutz-Maßnahmen mit einpreist, und die Unterhaltungs- und

Einspeisungskosten der PV-Anlage. Würde beides berücksichtigt, wäre der Preisunterschied pro Tonne CO₂ noch größer.

² <https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/umwelt/klima/klimaschutz-und-landwirtschaft/>: Dabei zeigte sich, dass ökologische Betriebe im Durchschnitt etwa 40% weniger Energie pro Hektar einsetzen als konventionelle Betriebe und entsprechend weniger CO₂ pro Fläche erzeugen. Dieser Effekt beruht vor allem auf dem Verzicht synthetischer Dünger und Pflanzenschutzmittel. Dabei ist synthetischer Stickstoffdünger aus Sicht des Klimaschutzes doppelt problematisch. Denn neben der energieintensiven und damit klimabelastenden Produktion bildet sich bei der Ausbringung Lachgas, das 300-mal klimaschädlicher ist als CO₂.

Verkehrssicherungsmaßnahmen an der Kreisstraße zwischen Baiertal und Dielheim

Abgestimmt und genehmigt von den Unteren Naturschutzbehörde



In den Herbstferien werden entlang der Kreisstraße umfangreiche Fäll- und Rücke-Arbeiten durchgeführt. Die Straße muss dafür mehrfach komplett gesperrt werden. Foto:Stadt Wiesloch

PRESSEMITTEILUNG Stadt Wiesloch

Am sogenannten Häldenbuckel auf Baiertaler Gemarkung haben die vergangenen Hitze- und Dürrejahre deutliche Spuren hinterlassen und viele Bäume sind dadurch stark geschädigt. Dazu kommt das Eschentriebsterben, das auch hier für größere Ausfälle bei dieser Baumart gesorgt hat. Bei einer Überprüfung des Hangwaldes durch das Kreisforstamt wurden ca. 125 absterbende und abgestorbene Bäume gezählt, die im Schadensfall auf die Straße fallen und zu einer großen Gefahr für die Verkehrsteilnehmer werden können. In der Mehrzahl handelt es sich um Eschen und

Robinien. In den vergangenen Monaten war die Feuerwehr Baiertal auch bei kleineren Stürmen wiederholt im Einsatz um abgebrochene Äste und umgestürzte Bäume von der Straße zu entfernen.

Der gesamte Hangwald liegt im Landschaftsschutzgebiet, teilweise sind von den Maßnahmen auch geschützte Biotope betroffen. Deshalb wurde im Vorfeld eine artenschutzrechtliche Prüfung der sogenannten Sonderstrukturbäume durchgeführt. Die Verkehrssicherungsmaßnahme wurde mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt und von dieser schließlich mit Auflagen genehmigt.

Wegen der Entnahme der Bäume muss die Kreisstraße an den betreffenden Tagen in der Herbstferienwoche mehrfach für 10 – 20 Minuten komplett gesperrt werden. Die Verkehrsteilnehmer müssen in diesem Zeitraum mit erheblichen Behinderungen rechnen und es wird empfohlen diese Strecke deshalb tagsüber zu meiden und den Bereich zu umfahren.

STELLUNGNAHME NABU Wiesloch

Gleiches Bild wie am Hummelberg: klima- und pilzgeschädigte Bäume werden standunsicher und gefährlich. Als NABU werden aber in diesem Fall gegen die Fällungen nicht protestieren, denn der große Unterschied zum Hummelberg ist: wir sehen hier weder Kompromissmöglichkeiten noch Alternativen. **Wir gehen davon aus und hoffen, dass wirklich nur entfernt wird, was entfernt werden muss.**

Was wir uns allerdings wirklich überlegen sollten, bei einem winzigen Waldanteil von **8%** in Wiesloch* (Baiertal sogar weniger als 2%*): wie kann dieser vergrößert werden? **Wo kann klimastabiler Wald entstehen, wo aus Wirtschaftswäldern hervorgehen, ohne in**

seiner ökologisch so wertvollen Altersphase eine Gefahr darzustellen?

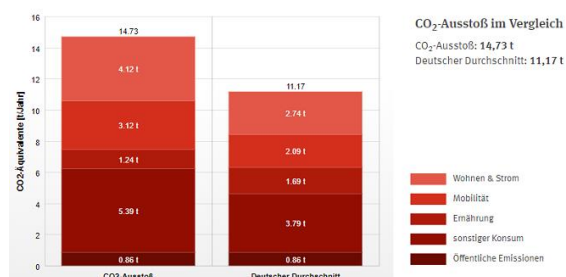
Wir werden darüber das Gespräch mit der Stadt Wiesloch und dem Forstamt suchen. Flächen im Eigentum der Stadt sind Allmenden. Ihre Nutzung dient also der Allgemeinheit. Wir steuern auf eine Umbruchszeit zu: alte Konzepte und Zeile müssen in Frage gestellt werden, denn ein „weiter-so“ kann es, angesichts der Entwicklungen beim Klima und beim Artenschutz, nicht geben.

Deutschland exportiert Agrarprodukte. Ist uns das wichtiger als eine Anpassung an den Klimawandel? Ich halte ich es für angezeigt darüber nachzudenken, ob nicht ein (kleiner) Teil der heute landwirtschaftlich genutzten Fläche Wald werden sollte: **aktuell werden 63% der Wieslocher Fläche* landwirtschaftlich genutzt, wie gesagt nur 8% sind Wald.** Mehr Wald bedeutet auch mehr Artenschutz, und mildert für uns Menschen die Folgen des Klimawandels.

* Quelle: [Wieslocher Klimaschutz-Konzept](#)

CO₂-Rechner: die eigene CO₂-Bilanz im Blick!

Das Umweltbundesamt ruft zu CO₂-Reduktion von über 11 Tonnen auf unter 1 Tonne CO₂ pro Person und Jahr auf*



Vera's persönliche CO₂-Bilanz - "Ich dachte, dass ich Öko bin!" Quelle: Berechnung basiert auf dem Umweltbundesamt CO₂-Rechner https://uba.co2-rechner.de/de_DE

Das Umweltbundesamt schreibt (Stand 25. Oktober 2021): "Klimaschutz ist wichtig. Und das Ziel lässt sich für Deutschland sehr genau benennen: Von über 11 Tonnen CO₂ auf unter 1 Tonne CO₂ pro Person und Jahr. Das ist die Position des Umweltbundesamtes im Einklang mit der internationalen Staatengemeinschaft. Hierzu müssen wir noch viel tun. Insbesondere brauchen wir wirksame staatliche Rahmenbedingungen.

Aber schon heute können wir als Einzelne vorausgehen. Wir können nicht nur kiloweise, sondern sogar tonnenweise CO₂ vermeiden – bei uns und bei anderen. Der [UBA-CO₂-Rechner](#) hilft Ihnen dabei, den Überblick zu behalten: Wo stehen Sie heute? Was sind Ihre zentralen Stellschrauben? Welchen Beitrag können Sie zukünftig für den Klimaschutz leisten?"

Eine weitere Möglichkeit die individuelle CO₂-Bilanz zu erstellen bietet der [WWF-Klimarechner](#). Anhand von 35 Fragen wird der CO₂-Fußabdruck ermittelt. Zu jedem Fragenkomplex gibt es Tipps, wie sich der CO₂-Fußabdruck reduzieren lässt.

Auch ohne Vorgaben der Politik kann durch eigene Verhaltensänderungen der Klimaschutz vorangebracht werden. Das ist vor allem in den nächsten Jahren wichtig, in denen die staatlichen Programme weiter Fahrt aufnehmen und viel CO₂ einsparen. Die CO₂-Rechner zeigen mögliche individuelle Einsparpotentiale auf. Staatliches und persönliches Handeln müssen jetzt Hand in Hand gehen, und was jede/r von uns sofort tun kann ist: seinen eigenen Energiebedarf transparent machen und vom Unnötigen und Verzichtbaren befreien.

Viele Grüße,
Andreas Jungmann und Christoph Aly

* Quelle: Umweltbundesamt, abgerufen am 1.

November

2021 <https://www.umweltbundesamt.de/service/uba-fragen/wie-hoch-sind-die-treibhausgasemissionen-pro-person>

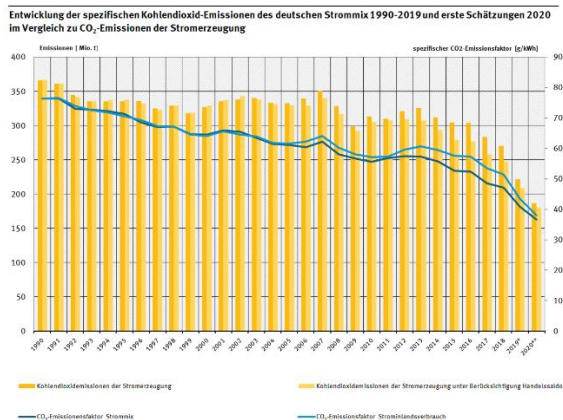


Diagramme:

Umweltbundesamt https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2021-05-26_cc-45-2021_strommix_2021_0.pdf

Vogel des Jahres 2022

NABU lädt alle zum Mitmachen ein – fünf Arten stehen zur Wahl



Foto: NABU

PRESSEMITTEILUNG NABU Baden-Württemberg

Stuttgart – „Wir starten am 6. Oktober die Suche nach dem Nachfolger des Rotkehlchens als Vogel des Jahres“, berichtet Stefan Bosch, Vogelfachmann beim NABU Baden-Württemberg. Zum zweiten Mal lassen der NABU und sein bayerischer Partner LBV (Landesbund für Vogelschutz) den Vogel des Jahres dann öffentlich wählen. Jede und jeder kann unter www.vogeldesjahres.de mitbestimmen,

wer der neue Jahresvogel wird. „Bei der ersten öffentlichen Wahl zum Vogel des Jahres hatten sich über 455.000 Menschen beteiligt“, so Bosch.

„Angesichts dieses enormen Interesses am Naturschutz und an der heimischen Vogelwelt war schnell klar, dass wir die Vogelwahl auch für die kommenden Jahre in die Hände all derer legen, die sich beteiligen wollen.“

Aus den 307 in Deutschland lebenden Arten haben die Vogelkundlerinnen und -kundler des NABU fünf Arten ausgesucht, die sich zur Wahl stellen. Für den Jahresvogel 2022 ins Rennen gehen:

Mehlschwalbe, Steinschmätzer, Wiedehopf, Feldsperling und Bluthänfling.

„Jeder der fünf Vögel steht für ein Naturschutzthema, das unsere Aufmerksamkeit braucht“, so Bosch. „Mit Mehlschwalbe, Steinschmätzer und Wiedehopf stehen zudem gleich drei Zugvogelarten auf der Wahlliste. Zugvögel leiden besonders stark unter dem Klimawandel, da sie auf intakte Verhältnisse an mehreren Orten der Welt angewiesen sind.“

Der Steinschmätzer ist wie die Mehlschwalbe ein Langstreckenzieher und mit 30.000 Kilometern Jahreszugstrecke rekordverdächtig unter den Singvögeln. NABU-Experte Bosch berichtet: „Bei uns in Baden-Württemberg kommt der Steinschmätzer leider nur noch ganz vereinzelt vor. Vom Aussterben bedroht ist die Art bei uns, weil sie immer weniger

Lebensraum zur Verfügung hat. Der Steinschmätzer braucht als Bodenbrüter ein vegetationsarmes Gelände mit freier Sicht, um dort nach Insekten zu jagen.“ Darum geht er mit dem Slogan „Mut zur Brache!“ ins Rennen.

Der Wiedehopf ist mit seinem langen Schnabel und den orangefarbenen Scheitelfedern der optisch spektakulärste Kandidat. Er lebt ausschließlich in besonders warmen Gegenden in Deutschland, etwa am Kaiserstuhl in Baden-Württemberg. „Mit rund 100 bis 200 Brutpaaren haben wir hier im Land sogar noch vergleichsweise viele Vertreter. Die Art wäre deutlich häufiger, wenn es mehr halboffene Landschaften mit vielen Insekten gäbe, wie Weideflächen oder pestizidfreie Weinberge“, so Bosch. Der Wahlkampfspruch des Wiedehopfs heißt: „Gift ist keine Lösung!“

Den Feldsperling dürfte jeder und jede schon einmal gesehen haben. „Feldsperlinge haben sich wie die Haussperlinge den Menschen angepasst und leben häufig in unseren Siedlungen. Die Spatzenart hat nach der Brutzeit ein ausgeprägtes Sozialverhalten, die Vögel versammeln sich dann gern in Sträuchern. Der Feldsperling brütet in Baumhöhlen oder Nistkästen und fordert auch deshalb: „Ohne Gehölz, ohne mich!“

Sein gruseliger Name täuscht: **Der Bluthänfling** ist kein Greifvogel, sondern eine kleine Finkenart mit roter Brust und

einer Vorliebe für vegetarische Kost wie Körner, Samen und Früchte. Sein Bestand ist gefährdet, weil er in monotonen Ackerlandschaften keine Heimat findet. Er fordert für seinen Brutplatz: „Mehr Hecken zum Verstecken!“

Die Mehlschwalbe hat als Insektenfresser und Gebäudebrüter gleich zwei Probleme, die ihren Bestand gefährden: Durch das Insektensterben hat sie weniger Nahrung zur Verfügung. Und ihre Nistplätze werden häufig etwa bei Gebäudesanierungen entfernt. Ihr Wahlkampfslogan lautet darum: „Mieterschutz für Vögel!“

Am 6. Oktober wird das virtuelle Wahllokal unter www.vogeldesjahres.de freigeschaltet. **Bis zum Vormittag des 18.**

November kann abgestimmt werden. Noch am selben Tag wird der Sieger bekanntgegeben. Der „Vogel des Jahres“ wurde in Deutschland erstmals im Jahr 1971 gekürt. Seit 2021 wird er durch eine öffentliche Wahl bestimmt.

Impressum:
Copyright © 2021 NABU Gruppe Wiesloch und Umgebung
Ravensburger Straße 16
69168 Wiesloch
E-Mail: newsletter@nabu-wiesloch.de
www.nabu-wiesloch.de
Newsletter abbestellen